

Politik Die SPD-Fraktion im Koblenzer Stadtrat fordert einen Masterplan für das Deutsche Eck.

„Aufgeblasene Verwaltung“

Ja, wofür braucht Koblenz einen Masterplan? Für das Deutsche Eck? Masterpläne kosten Geld – und zwar Steuergeld. Aber, ist ja egal. Hat Koblenz in seinem aufgeblasenen Verwaltungssystem keine Fachleute, die beurteilen können, was nun endlich am Deutschen Eck an Arbeiten notwendig ist, dass der Kaiser nicht eines Tages vom Sockel fällt, und auch hierzu eine Kostenanalyse erstellen können? Billig dürfte es nicht werden, da man vielleicht wieder einmal zu lange mit entsprechenden Maßnahmen gewartet hat, so lange, bis es so richtig teuer werden wird?

Jürgen Müller, Koblenz

Aktion Beim dritten Koblenzer Fahrradtag wurden auch Verbesserungsmaßnahmen der Stadt für Radfahrer diskutiert.

„Soll es das schon gewesen sein?“

Liest man sich die Verbesserungsmaßnahmen der Stadt Koblenz für Radfahrenden durch, fragt man sich: Soll es das schon gewesen sein? Radpiktogramme verbreitern nicht automatisch einen Radweg und sind nur Kosmetik. Anstatt Parkständer sollte die Stadt anfangen, Radwege zu bauen, notfalls mit dem Wegfall von Parkflächen. So genannte Schutzstreifen interessieren Autofahrer leider herzlich wenig. Dass die Eisenbahnbrücke erst 2020 verbreitert werden soll, ist viel zu spät. Argumentiert wur-

de erst kürzlich gegenüber der RZ, dass der Leinpfad zwischen Horchheim und Pfaffendorf gerade deswegen nicht saniert wird, aber für die Buga ist immer Geld von den Städten da. Dass dann lieber in einigen Jahren Schiffe mit Blumenbeeten über den Rhein fahren, Schweröl verbrennen und damit den Klimawandel weiter fördern, halte ich für einen Schildbürgerschreck. Fraglich, ob der Rhein dann überhaupt noch genug Fahrwasser in sich trägt.

Frederik Enders, Koblenz

Umwelt Als Teil des Sofortprogramms für die am stärksten belasteten Städte in Rheinland-Pfalz bekommt Mainz nun 1 Million Euro vom Land. Auch für Koblenz und Ludwigshafen sind jeweils 1 Million vorgesehen.

„Nur Steuergelder“

Im August dieses Jahres wurde das Unternehmen mit seinen Hybridbusen durch einen neuen Unternehmer mit seinem älteren Fahrzeugpark ausgetauscht. Dies konnte nur passieren, weil in der öffentlichen Ausschreibung der Stadtverwaltung das Kriterium Umweltfreundlichkeit nicht vorgekommen ist. Dieses ist aber be-

wusst passiert, weil man sonst – laut Verwaltung – eine Wettbewerbsverzerrung gehabt hätte. Jetzt haben wir keine Verzerrung mehr, weil es ja nur Steuergelder sind. Parallelen zu den Vorgängen in der Bundesregierung im Fall Maßen sind nicht von der Hand zu weisen.

Martin Plum, Koblenz

Bauarbeiten Der fast 600 Meter lange Eisenbahntunnel in Horchheim muss komplett erneuert werden.

„Nicht nachvollziehbar, weshalb der Tunnel einen größeren Durchmesser erhalten soll“

Der Bericht über die beabsichtigte Sanierung des Horchheimer Eisenbahntunnels und die damit verbundenen Belastungen für die Anwohner geben zu mehreren Feststellungen Veranlassung. Erstens: Der besagte Tunnel gehört mit Baujahr 1902 zu den jüngeren im deutschen Eisenbahnnetz. Sein baulicher Zustand ist weniger auf sein Alter zurückzuführen, sondern darauf, dass die Deutsche Bahn anders als die frühere Bundesbahn es seit ihrem Bestehen unterlassen hat, für eine planmäßige und vorbeugende Unterhaltung ihrer Anlagen und

Betriebsmittel Sorge zu tragen. Der Bahnhuk kann dies tagtäglich in Form umgestürzter Bäume schon bei mittleren Windlagen, defekter Wagentüren, ausgefallener Reservierungsanzeigen, abgeänderten Wagenreihungen und fehlenden Wagen sowie unsäglichen Verspätungen erfahren. Dafür wird er dann alljährlich mit Fahrpreiserhöhungen „belohnt“.

Zweitens: Die Erklärung, „eine Sanierung lohnt sich nach Angaben der Eigentümerin nicht“, ist in Zweifel zu ziehen und kann nicht unkritisch übernommen werden. Der Tunnel

wurde ursprünglich für eine zweigleisige Strecke errichtet und bis zur Elektrifizierung 1962 auch so betrieben. Durch den Rückbau auf eingleisigen Betrieb ist ein ausreichender Profilquerschnitt vorhanden, um das Gewölbe zu stabilisieren, wie dies auch andernorts praktiziert worden ist. Es ist nicht nachvollziehbar, weshalb der Tunnel bei weiterhin eingleisigem Betrieb nun einen größeren Durchmesser erhalten soll. Der Verdacht drängt sich auf, dass die Deutsche Bahn in der Schweiz ansehen, wo aktuell der Albulatunnel mit fast 6000 Meter Länge mitten im Hochgebirge auf 1800 Meter Höhe ohne Strecken-

verlängerung zu einer erhöhten Verkehrsbelastung führen sollen.

Drittens: Eine Andienung der Baustelle und Abfuhr etwaigen Aushubmaterials wäre ohne größere Beeinträchtigung der Anwohner durch Lkw in beiden Richtungen über die Schieine möglich, da die Bahnstrecke ja während der Baumaßnahme ohnehin gesperrt werden soll. Wie man so etwas macht, kann sich die Deutsche Bahn in der Schweiz ansehen, wo aktuell der Albulatunnel mit fast 6000 Meter Länge mitten im Hochgebirge auf 1800 Meter Höhe ohne Strecken-

sperrung bei weiter laufendem Bahnbetrieb neu gebaut wird.“

Karl-Hans Fischer, Koblenz

Ihr Kontakt zu uns

Rhein-Zeitung
August-Horch-Straße 28
56070 Koblenz
Fax: 0261/892-397
redaktion-koblenz@rhein-zeitung.net

Die Lokalredaktion bei Facebook:
www.facebook.com/RZKoblenz
Dialog im Internetdienst Twitter:
<http://twitter.com/RZKoblenz>

Soziales Wildpinkler, Lärm, Betrunken, Müll: Die Situation am Bahnhofsvorplatz ist für viele Menschen unerträglich. Kritik wird laut, dass Polizei und Ordnungsamt nicht hart genug durchgreifen.

„Personalstärke reduziert“

Warum werden diejenigen angegriffen, die nur ausführende Organe sind? Unsere Landesregierung hat doch bewusst die Personalstärke bei der Polizei und der Justiz reduziert, sodass in vielen Bereichen kleinere Vergehen unberücksichtigt bleiben, warum wohl? Sie selbst haben Bodyguards und sind damit vor fast jeder Auseinandersetzung geschützt. Mir wäre es lieber und gäbe mir ein höheres Sicherheitsgefühl, würden mehr Polizisten und/oder Mitarbeiter der Ordnungsämter zu Fuß ihre Runden drehen, statt dies mit dem Auto zu machen. Dazu müssten sie auch den notwendigen Rückhalt aller Mitglieder der Landesregierung haben.

Udo Schmidt, Vallendar

„Selbst Nächstenliebe praktizieren“

Zitat Pfarrer Günter Reinert: „Wer eine wirkliche Verbesserung der Situation möchte, muss sich mit den betroffenen Menschen befassen.“ Wenn alle Koblenzer Pfarrer der katholischen und protestantischen Kirche den Auftrag ihres Religionsgründers namens Jesu nicht nur deklamatorisch verkünden würden, sondern höchstpersönlich selbst christliche Nächstenliebe

gegenüber den Betroffenen praktizieren würden, dann könnte das Problem dauerhaft gelöst sein. Aber es ist ja wesentlich einfacher, den Fingerzeig auf die Kommune zu richten und das eigene Engagement bei pastoralen Ratschlägen und Forderungen zu belassen. Steht nicht in der Bibel: „An ihren Taten sollt ihr sie erkennen“?

Heinz Fey, Koblenz

„Im Nassen sitzt niemand gern“

Das Problem Bahnhofsvorplatz ist schnell gelöst. Koblenz will einen sauberen, vorzeigbaren Bahnhofsgebiet. Kein Problem, mehrmals täglich anlassbezogen wird der Platz gereinigt und zwar richtig. Mit Wasser (auch

wegen des Uringeruchs). Im Nassen sitzt niemand gern. Natürlich nur bis zum Winter. Es heißt zwar Spiegelfläche, aber spiegelglatt muss sie ja nicht sein.

Klaus Sinner, Braubach

„Schwer erträglich und zugleich bedrückend“

Ist es wirklich nur ein ordnungspolitisches Problem am Bahnhofsvorplatz? Die dortigen Zustände finde auch ich schwer erträglich, zugleich aber auch bedrückend. Das Problem besteht aus Menschen. Die einen haben – aus welchen Gründen auch immer – kein Obdach, andere haben sich ihrer Sucht völlig hingegeben. Und so leben sie auch. Dadurch sieht es dann auch so aus, wie es am Bahnhofsvorplatz und in seiner nächsten Umgebung zu besichtigen ist. In der bisherigen Diskussion habe ich nur wahrgenommen, dass „die“ stören – nicht nur am Bahnhofsvorplatz.

Dass es „die“ gibt und man sie auch so deutlich wahrnehmen muss, ist schwer auszuhalten. Ich sehe da Menschen, die meist nichts mehr

zu verlieren haben und so leben (wollen?). Aussagen im Koblenzer Haupt- und Finanzausschuss wie „wir haben keine rechtsfreien Räume“ finde ich in diesem Zusammenhang gehobenes Blödsinn. Wirklich meinte der Redner wohl: Ordnungsamt „mach ‚die‘ da weg“. Und der Traum von der einfachen Lösung geht weiter mit dem Alkoholverbot in der Öffentlichkeit. Lieber OB, weck die doch mal auf.

Was ich hierzu bisher vermisst habe, sind Stimmen der Menschen, die mit Obdachlosen und Drogen-süchtigen arbeiten. Deren Meinung hätte mich interessiert. Sie können es sich in ihrer Arbeit nämlich nicht leisten, das zugrunde liegende Problem zu übersehen und lediglich „die da raus“ zu tönen. Ist

der augenblickliche Zustand nicht auch ein zwangsläufiges Ergebnis dessen, dass Initiativen, die sich um Obdachlose kümmern, seit vielen Jahren völlig unterfinanziert sind?

Das Toilettenproblem betrifft übrigens nicht nur Obdachlose. Für Menschen, etwa mit einer schwachen Blase, gibt es in der Stadt verdammt wenige Möglichkeiten, eine öffentliche Toilette zu finden. Auch dieser Teil der Daseinsfürsorge ist weggespart worden. Wer weder eine Wohnung hat noch die Chance, auf andere Weise ein Klo zu finden, was soll der denn machen? Es sich ausschwitzen? Statt sich im Stadtstadion in „Law-and-Order“-Rage zu labern, hätten längst Alternativen geschaffen oder probiert werden sollen.

Rainer Ratajczak, Koblenz

Tourismus Anfang 2019 soll aus der ehemaligen Bahnstrecke zwischen Ochtendung und Bassenheim ein Radweg geworden sein. Allerdings geht er auf der ehemaligen Bahntrasse nicht weiter nach Koblenz.

„Traum endet knallhart in Bassenheim“

Den wunderschönen neuen Radwanderweg Koblenz-Maifeld fährt man, zum Beispiel mit E-Bikes, in beiden Richtungen durchweg mit 25 km/h, da es nahezu kein Gefälle gibt. Damit ist man von Bassenheim in gut 15 Minuten in Koblenz und von Ochtendung in gut 30 Minuten in Koblenz. Der geplante Radweg von Ochtendung bis Bassenheim ist jetzt schon zu circa 90 Prozent schienenfrei und soll Anfang 2019 ganz fertig sein. Über Viadukte, Tunnel, Dämme, Brücken und Schluchten ist der nahezu ebene und landschaftlich sehr reizvolle Radpanoramaweg bis Koblenz ein wirklicher Traum. Diese gute Viertelstunde per Rad von Bassenheim nach Koblenz liegt zu Stößen oft unter der Fahrzeit

mit dem Pkw, sie kostet nichts, ist ungefährlich und gesund, entlastet sinnvoll den Verkehr und liegt voll im Fahrradboom, der auch noch die Umwelt schont, traumhafte Aussichten! Dieser Traum endet leider knallhart und unerwartet am Ende von Bassenheim, die letzten 6,3 Kilometer bis Koblenz scheitern leider am Veto einiger „Landesbedenkensträger“.

Hier nun ein Vorschlag der meines Erachtens alle Bedenken überwinden kann: Man lässt alles wie es ist! Keine langwierige Bahnentwidlung, keine drohende Rückzahlung von Subventionen, keine Umweltbedenken, keine immensen Kosten. Man beseitigt den Grünbewuchs im Schienenbereich zwischen Bassenheim und Koblenz,

füllt circa 20 Zentimeter Lava, Schotter oder Betonbruchgranulat auf den Schienenstrang und bringt eine wassergebundene Feinschicht (kein Asphalt) obenauf wie auf vielen anderen Radwegen auch. Da sich ökologisch nichts ändert, bleibt alles umweltneutral. Am Anfang und Ende dieses kleinen Restweges bis Koblenz steht eine Bahn mit Schild: „Bahngelände. Benutzen auf eigene Gefahr“. Fertig ist ein neues hoch attraktives Highlight – nicht nur für Touristen, Pendler und die Feierabendfitness für den Großraum Koblenz. Damit ist diese restliche unversiegelte Strecke jederzeit und schnell wieder komplett rückbaubar – und das zu überschaubaren Kosten. Liebe Landesbedenkensträger: Der Amtschim-

mel darf nun wiehern, wir sind ängstlich gespannt, warum dieses tolle Highlight, der Radweg Koblenz-Maifeld wieder nicht sein darf. Auch die Rübenacher zum Beispiel, die wegen unverständlicher enger Amtsvorschriften immer noch keine (schon halb vorhandene) Autobahnbindung haben dürfen, würden sich freuen, endlich einmal etwas Positives aus der Verwaltung zu hören. Hier schwärmt alles von der überfälligen Radanbindung an Koblenz. Vielleicht rafft sich Koblenz zu einer mitreißenden Eindynamik auf, die am Ende allen einen der attraktivsten Radpanoramawege beschert ... zur Arbeit, in die Freizeit und für den Tourismus.

Manuel Worm, Bassenheim

Kompakt

Werke mit Bezug zu Koblenz erklingen

Pfaffendorf. Die Konzertreihe in der evangelischen Kirche Pfaffendorf, Emser Straße 123, wird am Sonntag, 30. September, um 17 Uhr fortgesetzt. Die Solisten sind Susanna Frank (Mezzosopran), Klaus Büschler (Oboe), Vilhjalmur Sigurdarson (Violoncello und Bassoon) und Thomas Schwarz (Klarinetten). Auf dem Programm stehen Lieder und Instrumentalwerke von Komponisten, die in Koblenz geboren sind oder der Stadt in besonderer Weise verbunden waren, so unter anderem das berühmte „Kol Nidrei“ für Violoncello sowie Lieder von Max Bruch. Außerdem erklingen Klavierwerke von Franz Hünten und das virtuose zweite Concertino für Oboe von Peter Joseph von Lindpaintner. Zur Aufführung gelangen darüber hinaus Lieder, Duette und Lieder ohne Worte von Felix Mendelssohn Bartholdy sowie Lieder und ein Altbundblatt von Engelbert Humperdinck. Der Eintritt ist frei.

Gemeinde Heilig Kreuz feiert ihr Pfarrfest

Ehrenbreitstein. Zum Patronats- und Pfarrfest lädt die Pfarrgemeinde Heilig Kreuz Ehrenbreitstein für Sonntag, 30. September, in den Klostergarten ein. Der Festgottesdienst in der Pfarrkirche am Kapuzinerplatz, den die Spiel- und Lernstube mitgestaltet, beginnt um 11 Uhr. Gegen 12.15 Uhr wird unter anderem Eintopf angeboten, ab 14 Uhr Kaffee und Kuchen. Es gibt ein Programm für die Kinder, und gezeigt wird auch die 200 Jahre alte St. Sebastianus-Büste. Der Erlös des Festes ist für Anschaffungen in der Pfarrkirche vorgesehen. Kuchenspenden sind sehr willkommen. Es wird darum gebeten, diese bei Heidrun Normann, Tel. 0261/712 61, anzumelden.

Evensong am Sonntag in der Florinskirche

Koblenz. Der Koblenzer Evensong steht wieder am Sonntag, 7. Oktober, um 17 Uhr in der Florinskirche auf dem Programm. Es singen die evangelische Kantorei Koblenz und der evangelische Kirchenchor Pfaffendorf unter der Leitung von Christian Tegel und Sebastian Krings. Der Gottesdienst wird geleitet von Pfarrer Helmut Kusche und Pfarrer Ralf Staymann.

Einschränkungen bei Zug nach Kaiserslautern

Koblenz. Wer von Koblenz mit dem Zug in Richtung Kaiserslautern fahren will, muss zwischen Samstag, 29. September, und Samstag, 13. Oktober, mit Einschränkungen rechnen. Denn wenn Bauarbeiten bei Altenbamberg wird die Strecke zwischen Alsenz und Rockenhausen jeweils von montags bis freitags von 9.45 bis 16.30 Uhr sowie an Samstagen und Sonntagen ganzjährig gesperrt. Ein Ersatzverkehr mit Bussen wird laut Mitteilung der Bahn nicht eingerichtet. Außerdem wird in dem Zeitraum der Weinstraßen-Express (Koblenz-Wiessembourg) umgeleitet. Infos: vlexx-Hotline unter Tel. 06731/999 27 27, Internet www.vlexx.de

Leserfoto



Königsstuhl wird bunt illuminiert

Den zum zehnten Geburtstag der Traumpfade bunt angestrahlten Königsstuhl in Rhens hat unser Leser Christian Nentwig aus Koblenz fotografiert. Wenn auch Sie ein schönes Bild für unsere Leserfoto-Rubrik haben, dann schicken Sie es an die Lokalredaktion, August-Horch-Straße 28, 56070 Koblenz, oder per E-

Mail an redaktion-koblenz@rhein-zeitung.net (Mindestauflösung: 300 dpi).

Weitere Leserotos finden Sie unter www.ku-rz.de/lesergalerie sowie über die RZplus-App.



sperrung bei weiter laufendem Bahn-

betrieb neu gebaut wird.“

Karl-Hans Fischer, Koblenz

Ihr Kontakt zu uns

Rhein-Zeitung

August-Horch-Straße 28

56070 Koblenz

Fax: 0261/892-397

redaktion-koblenz@rhein-zeitung.net

Die Lokalredaktion bei Facebook:

www.facebook.com/RZKoblenz

Dialog im Internetdienst Twitter: